

Amy Dempsey: “Der weibliche Körper in der Kunst”

Venus oder Hexe: Gegen Stereotypen

Von Anne Kohlick

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 14.11.2025

Von der Renaissance bis heute zeichnet das neue Buch der britischen Kunsthistorikerin Amy Dempsey nach, wie die bildende Kunst den weiblichen Körper inszeniert. 80 Werke zeigen, wie lange männlich geprägte, oftmals stereotype Sichtweisen dominierten - bis Künstlerinnen selbst begannen, Frauendarstellungen zu prägen.

Da liegt sie. Nackt hat sie uns den Rücken zugewandt. Ihr Arm verdeckt den Großteil ihrer Brust, sodass nur perfekt gerundete Ansätze zu sehen sind. Armreifen schmücken ihre Hand, die einen eleganten Federfächer hält. Aber was ist das?

Anstelle des graziösen Frauengesichts im Dreiviertel-Profil, das Jean-Auguste-Dominique Ingres seiner “Großen Odaliske” 1814 malte, zeigt das Plakat einen wuchtigen, wütenden Gorilla-Kopf mit bedrohlich aufgerissenem Maul. Es ist das wohl berühmteste Werk der “Guerilla Girls”: eines Kollektivs anonymer Künstlerinnen, das sich in den 1980er Jahren in New York gründete. Das Plakat fragt auf Englisch: Müssen Frauen nackt sein, um ins Metropolitan Museum zu kommen?

Kunstwerk eigenen Ranges

Die Faktenlage war damals - 1989 - klar: Weniger als fünf Prozent Künstlerinnen waren mit ihren Arbeiten in der Moderne-Sammlung des Metropolitan vertreten, dabei zeigten 85 Prozent der Akt-Darstellungen Frauen. Auf dieses Ungleichgewicht wies das Plakat hin, das zuerst auf Bussen durch New York gefahren wurde, bevor es Kultstatus erlangte und als Kunstwerk eigenen Ranges anerkannt wurde. Heute gehört “Do women have to be naked to get into the Met. Museum?” zum Beispiel zur Sammlung der Tate Modern in London.

Im neuen Buch der britischen Kunsthistorikerin Amy Dempsey “Der weibliche Körper in der Kunst” kommen beide Bilder vor: Ingres’ idealisierter, überlanger Akt der “Odaliske” aus dem frühen 19. Jahrhundert - eine für Männer gemalte erotische Fantasie, verlagert in einen imaginierten Orient - und die zeitgenössische Antwort der Guerilla Girls auf das historische Gemälde. Ihr aktivistischer Druck auf Museen, Frauen in der Kunst nicht länger vorrangig als Bildinhalt wahrzunehmen, sondern die Arbeiten von

Amy Dempsey

Der weibliche Körper in der Kunst

Aus dem Englischen von Sarah Pasquay

Laurence King, Berlin 2025

240 Seiten

38 Euro

Künstlerinnen auszustellen, steht exemplarisch für eine Entwicklung, die der Band chronologisch aufzeigt, anhand von 80 Werken.

Vom männlichen Blick zur Selbstdarstellung

Während es in den frühesten abgebildeten Gemälden aus der Renaissance - das Buch beginnt mit Botticellis ikonischer "Geburt der Venus" aus dem späten 15. Jahrhundert - ausschließlich männliche Künstler sind, die Frauen für ein wiederum männliches Publikum malen, zeigt das Buch mit seinem klaren Fokus auf das 20. und 21. Jahrhundert, welchen Unterschied es macht, wenn Künstlerinnen den eigenen oder andere weibliche Körper darstellen.

Idealisierungen und Stereotype - die verführerische Venus, die so schöne wie keusche Muttergottes, die hässliche alte Hexe - werden ironisch gebrochen oder machen Platz für vielschichtige, oftmals unbequeme Bilder von Weiblichkeit: wie in Paula Regos "Abortion Series" über Frauen bei illegalen Abtreibungen, die 1998 entstand - als Reaktion der Künstlerin auf eine gescheiterte Volksabstimmung zur Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs.

Starke Bilder, knappe Texte

Jedes der 80 Werke wird, abhängig vom Format, ganz- oder doppelseitig abgebildet. Der Reproduktion des Kunstwerks geht ein kurzer Text voraus, der stets mit Titel, Datierung und Namen der Künstler*in beginnt. Leider hat das Buch ein paar Schwächen: Im Überblick zum Werk fehlen Angaben zu Größe, Material und Aufbewahrungsort. Die farbigen Hintergründe der Seiten wirken so beliebig bunt wie ein Stapel Bastelpapier - mitunter erschwert das die Lesbarkeit. Nach einer knappen Einordnung zu Stil und Epoche sowie mitunter biografischen Zeilen zum oftmals bekannten Urheber oder zur Urheberin bleibt kaum Raum für eine tiefergehende Reflexion zum Kunstwerk.

Trotzdem werden die Lesenden allein durch die gelungene Bildauswahl des Buches zum Nachdenken angeregt. Immer wieder sind Überraschungen, Brüche im Muster enthalten: etwa die würdevolle und individuelle Art, in der Frans Hals, der niederländische Barockmaler, 1664 "Die Regentinnen des Altenheims in Haarlem" porträtiert - da war er selbst schon über 80 Jahre alt. Oder die drei klugen Schwestern beim "Schachspiel", die ihre Fähigkeiten stolz präsentieren, 1555 gemalt von Sofonisba Anguissola. Diese Künstlerin der späten Renaissance ist eine der vielen Entdeckungen, die man in Amy Dempseys Buch machen kann - um dann anderswo weiterzulesen.